



OCEANWIDE
EXPEDITIONS

PolarNEWS

Reisetagebuch Spitzbergen

27. Juni – 07. Juli 2008

An Bord

M/V Professor Multanovskiy



Die Professor Multanovskiy ist ein ehemaliges Forschungsschiff des Arktis-Antarktis-Instituts in St. Petersburg, Russland. Sie wurde 1983 in Finnland als Schiff mit der Eisklasse A gebaut. Ihre Tonnage beträgt 2140 t. Ihre Länge misst 71,6 m, die Breite 12,8 m und der Tiefgang beläuft sich auf 4,5 m. Für das Management und für Schiffsoperationen der Professor Multanovskiy ist Oceanwide Expeditions in Vlissingen, Niederlande, zuständig. Professor Boris Pompeevich Multanovskiy wurde 1876 in Russland geboren. Er war ein berühmter Meteorologe für Langzeitvorhersagen. Nicht nur dieses Schiff wurde nach ihm benannt, sondern auch ein wunderschöner Berg auf der Halbinsel Kamtschatka. 1938 starb er in der UdSSR.

Veranstaltet von **Polar News**, begleitet von Heiner und Rosamaria Kubny

Mit

Kapitän: Igor Stetsun, Russland
und seiner 19-köpfigen Mannschaft aus St. Petersburg, Russland.

sowie

Fahrtleiter – Rolf Stange (Deutschland)
Tundraführer/Lektor – Nicola Boll (Deutschland)
Tundraführer/Lektor – Michelle van Dijk (Holland)
Hotelmanager – Caroline van Dijk (Holland)
Köchin – Jocelyn Wilson (Neuseeland)
Koch – Ryan Murray (Neuseeland)
Schiffsärztin – Dr. Yvonne Kolrack (Deutschland)

27. Juni – Longyearbyen

Position 1700: 78° 15' N/15° 36' E

Lufttemperatur: 6° C, sonnig

Nach kurzer Nacht im SAS-Radisson-Hotel und Rundgang in Longyearbyen begann um 16.00 Uhr das Einchecken in „unser“ Schiff, die *Professor Multanovskiy*. Die Kabinen waren schnell in Besitz genommen und die wichtigsten Dinge wurden in einem ersten Treffen in der Bar erklärt. Expeditionsleiter Rolf Stange gab einen Ausblick auf das Programm und stellte die Guides Michelle van Dijk und Nicola Boll sowie die Schiffsärztin Yvonne Kolrack vor. Und noch vor dem Abendessen wurde eine Rettungsübung durchgeführt, bei der wir alle mit sperrigen, orangefarbenen Rettungswesten bekleidet in die beiden Rettungsboote klettern mussten.

Zur Belohnung gab es anschließend ein wunderbares Abendessen. Am späten Abend hieß es „Leinen los“ und wir verließen Longyearbyen der Sonne entgegen in Richtung Polarmeer.

28. Juni - St. Jonsfjord, Walrosskolonie bei Poolepynten auf Prins Karls Forland

Position um 07.00: 78° 25' N/12° E

Wetter: sonnig, still, 10 °C.



Ein wolkenloser Tag mit strahlendem Sonnenschein und der „tropischen“ Temperatur von 10 °C erwartete uns. Wir fuhren zunächst in den St. Jonsfjord einzufahren, der gegenüber von Prins Karls Forland in die Hauptinsel einschneidet, um dort einen ersten Landgang in die Tundra zu unternehmen.

Das Umsteigen in die Schlauchboote war noch etwas ungewohnt, doch schon bald standen wir alle am Ufer des nach dem Apostel Johannes benannten Fjords am Ufer und genossen die Sonne und den großartigen Ausblick auf das gegenüber liegende Panorama aus zackigen Felsen und bis zum Wasser reichenden Gletschern.



Eine kleine Trapperhütte aus den 20er Jahren, aus massiven Treibholzstämmen erbaut, stand malerisch auf einer kleinen Anhöhe. In der Nähe fanden wir einen schon verblichenen Unterarmknochen eines Eisbären von beeindruckender Größe.

Wir teilten uns in zwei Gruppen auf: die eine Gruppe wanderte auf der Moräne eines Gletschers ein Stück in die Höhe, die andere Gruppe wandte sich den Pflanzen der Tundra zu, die gerade zu blühen begannen. Wir entdeckten (und fotografierten) roten Steinbrech, stängelloses Leimkraut, Rasensteinbrech, Silberwurz, Polarweide und die seltene Netzweide.

Auch wurden wir Zeugen eines dramatischen Luftkampfes, als zwei Schmarotzerraubmöwen versuchten, einer Dreizehenmöwe das Futter abzufragen. Später entdeckten wir auch das Nest der Raubmöwen in der Tundra.



Ganz in Ruhe konnten wir zwei Rentiere beobachten, die sich uns vorsichtig, aber neugierig näherten. Während des Mittagessens brachte uns die *Professor Multanovskiy* zur Walrosskolonie bei Poolepynten, die wir am Nachmittag besuchten. Wir landeten etwas abseits am Strand, um die Tiere nicht zu beunruhigen und näherten uns ihnen vorsichtig bis auf etwa 30 m. Einige lagen reglos an einer kleinen Hütte in der Sonne, andere wälzten sich mühsam aus dem Wasser den Strand empor, wieder andere blieben im flachen Wasser. Ab und zu hoben einige den Kopf mit den langen Zähnen und blickten zu uns herüber, legten sich dann aber wieder genüsslich grunzend in die Sonne. Mehrmals tauchten direkt neben uns, keine 3 m entfernt, mächtige Walrosse aus dem Wasser auf, um uns minutenlang in Augenschein zu nehmen.

Wir liessen uns viel Zeit, um das hocharktische Spektakel ausführlich zu beobachten und zu fotografieren, bis wir restlos begeistert zum Schiff zurückkehrten.

Abends gab Heiner Kubny anhand zahlreicher Beispiele Tipps zum besseren Fotografieren.

29. Juni – Magdalenefjord und Eisgrenze

Position um 06:45 Uhr: 79°35' N, 10°27' E vor dem Magdalenefjord.

Wetter: sonnig und windstill, 7 °C.

Rolf hatte uns geraten, noch vor dem Frühstück an Deck zu gehen und die Einfahrt in die großartige Szenerie des Magdalenefjord mit seinen Gletschern und zackigen Bergen zu erleben. Der Fjord präsentierte sich in gleißendem Sonnenlicht.

Da die Costa Marina, ein größeres Kreuzfahrtschiff, an der Gräberhalbinsel im mittleren Fjord gerade seine Passagiere an Land brachte, fuhren wir nicht weiter in den Fjord ein, sondern drehten ab in Richtung Norden zur Eisgrenze. Deutlich konnten wir die dem nördlichsten Punkt von Spitzbergens Westküste mit seinen vorgelagerten Inseln Danskøya, Amsterdamøya, Klovningen mit der markanten Zweiteilung des Felsens und Fuglesangen erkennen, die wir bei etwa 79°30' erreichten. Einzelne Eisschollen verdichteten sich schnell zu lockeren Treibeisfeldern, um die wir zunächst herumfuhren. Und schon bald bedeckte das Eis die gesamte Wasseroberfläche – die Eisgrenze.. Das Schiff schwenkte nach Westen und fuhr unmittelbar an der Eiskante entlang. Mehrere Male sahen wir für einen kurzen Moment die Finne eines Zwergwals, Eissturmvögel begleiteten uns, und kleine Gruppen von Krabbentauchern flogen mit schnellen Flügelschlägen an uns vorbei. Natürlich hofften alle, einen Eisbären zu erspähen; diese liessen sich aber Zeit. Gegen Mittag sahen wir mehrere Gruppen von Sattelrobben, die jedoch in schnellen, fast delphinartigen Sprüngen vor dem Schiff Reißaus nahmen.

Die ersten wollten fast schon die Hoffnung auf einen Eisbären aufgeben, als wir uns zum Mittag ins Schiff hinab begaben. Doch – kurz vor der Nachspeise – ertönte der Ruf: „Eisbär direkt vorm Schiff“. Wir ließen alles stehen und liegen und waren tausend Mal schneller an Deck als bei der Rettungsübung.



Der Eisbär (eine Bärin, an dem langem, schmalen Gesicht zu erkennen) erklomm aus dem Wasser eine Eisscholle und blickte uns erstaunt und etwas erschrocken an. Von Eisscholle zu Eisscholle balancierend versuchte sie, den Abstand zum Schiff zu vergrößern. Sie brach mehrmals ein, sodass sie nur langsam vorankam und wir sie einige Zeit aus großer Nähe beobachten und fotografieren konnten. Wir verbrachten noch

einige Zeit an Eiskante entlangfahrend, bis sich der Nebel schliesslich über die hocharktische Szenerie legte und wir abdrehten.

Auf dem Rückweg zum Magdalenefjord hielt Nicola einen Vortrag über die verschiedenen Robbenarten Spitzbergens.

Noch nach dem Abendessen hatte Rolf noch eine besondere Überraschung für uns auf Lager: um das sonnige Wetter zu nutzen, fuhren wir zu einem Krabbentaucherfelsen im



inneren Magdalenefjord. Die kleinen Alkenvögel brüten in Höhlen, wie es sie in Blocksteinfeldern unter Felsen gibt. Es bestand die Möglichkeit, ein Stück in diese Blocksteine hineinzuklettern, was zwischen tiefem Schnee und den Felsblöcken voller Spalten etwas mühsam war, um direkt neben den an- und abfliegenden Vögeln das Treiben in einer solchen Kolonie zu beobachten. Die Fotografen kamen auf ihre Kosten, und auch diejenigen, die am Strand geblieben waren, genossen die Abendsonne und den Ausblick auf den spiegelglatten Fjord mit unserem Schiff in der Mitte.



30. Juni – Krossfjord mit Fjortende Julibukta, Signehamna, Lilliehöökbreen

Position um 7:30 Uhr: 79°07' N , 11°48' E, vor Anker in der Fjortende Julibukta

Wetter: weitgehend sonnig, ruhig, 8 C°.

Heute sollten zwei Gruppen im Rotationsverfahren drei Punkte in der 14. Julibucht anlaufen. Eine Station war ein gemütlicher Spaziergang in unmittelbarer Nähe der Gletscher-Abbruchkante, auf dem man die gewaltigen Dimensionen des Gletschers erst so richtig abmessen konnte. Die zweite Möglichkeit bestand in einer kleinen Wangerung durch die Seitenmoräne bis etwa auf die Höhe der Eisoberfläche des Gletschers, auf der man die Zerrissenheit und die Spalten der Abbruchkante gut sehen konnte.

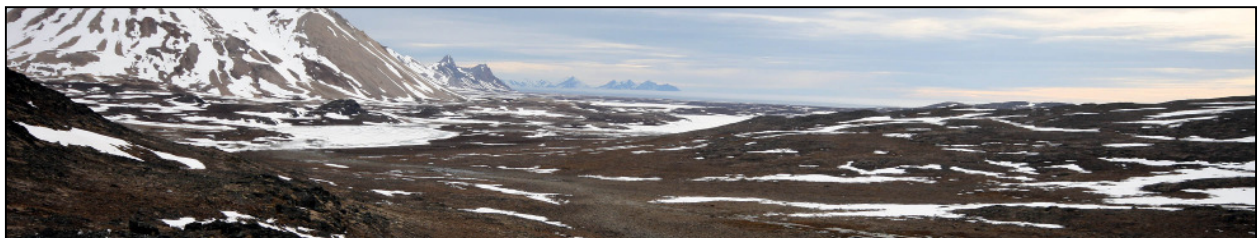
Die dritte Möglichkeit lag auf der anderen Seite der Bucht und bestand in einer Zodiakfahrt unterhalb eines kleineren Vogelfelsens entlang, auf der Dickschnabellummen, Papageitaucher und ein hier seltenes Paar Tordalken beobachtet werden konnte.

Anschließend trafen alle Gruppen am Strand neben dem Vogelfelsen wieder zusammen, wo die üppige Vegetation untersucht werden oder einfach die warme Sonne genossen werden konnte.





Am Nachmittag liefen wir Signehamna, eine kleine Bucht etwas weiter im Fjord an, in deren Nähe eine deutsche Wetterstation aus Kriegszeiten gelegen hat. Gut versteckt lagen noch einige Fässer, Kisten und andere Reste, zum Teil mit der Aufschrift „Kriegsmarine“ in der Tundra. Wieder gab es mehrere Gruppen und somit die Möglichkeit, entweder eine gemütlichere Runde über die Moos- und Flechtentundra zu ziehen oder aber eine kleine Wanderung ins Inland zu machen. Die ganz Sportlichen zogen mit Rolf bis auf einen kleinen Bergrücken, von wo aus es einen Blick bis zur Aussenküste mit dem offenen Ozean sowie der Nordspitze von Prins Karls Forland (Fuglehuken) gab. Nach dem Abendessen fanden wir uns dicht vor der Abbruchkante des Lilliehöökglatschers wieder, die sich in einem gewaltigen, 8 km weiten Halbkreis um uns herum erstreckte. Eine gewaltige Landschaft! Wir genossen den Anblick für eine Weile, bis die *Professor Multanovskiy* ihren Bug schliesslich wieder Richtung Fjordauegang wendete.



01. Juli – Kongsfjord mit Kongsvegen, Blomstrandhalvøya und Ny Ålesund

Position um 7:00 Uhr: 78°53'N, 12°18'E, Anfahrt auf Kongsvegen,

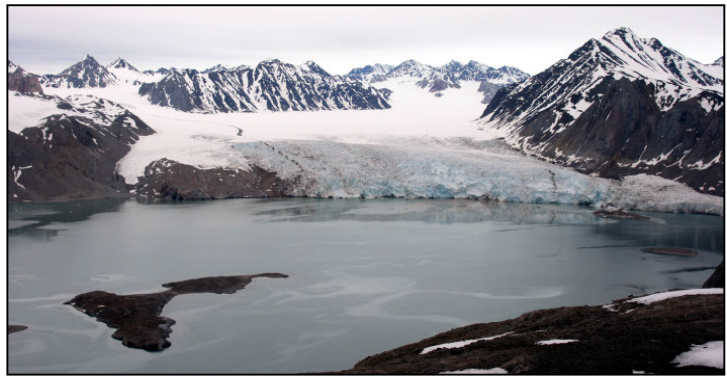
Wetter: bedeckt, gute Sicht, windstill, 7 °C.

Schon vor dem Frühstück rief uns der Fahrleiter hinaus, um die gewaltige, 3 km lange Abbruchkante des Kongsvegen-Gletschers bestaunen zu können. Bei wechselndem Licht leuchtete das Eis in tiefem Türkisblau. Die drei pyramidenförmigen Berge Dana Nora und Svea (zusammen auch als Tre Kroner =drei Kronen bezeichneten) Berge ragten majestätisch hoch über den Gletscher heraus.

Nach dem Frühstück stand ein Ausflug auf die der Siedlung Ny Alesund gegenüber liegenden



Blomstrandhalvøya auf dem Programm. Auch hier gab es wieder ein kleines Häppchen Geschichte, diesmal aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts: die Überreste eines alten Marmorbruches „Ny London“. Die britische *Northern Exploration Company*, gegründet von Ernest Mansfield, hatte in den Jahren 1911-1920 viel Geld und große Hoffnungen in dieses Projekt gesteckt, bei dem der Marmor mit den damals hochmodernen Dampfmaschinen-getriebenen Geräten abgebaut werden sollte. Aufgrund der schlechten Qualität des Marmors zerschlugen sich diese aber noch, bevor der Betrieb richtig begonnen hatte.



Das Gebiet um die beiden Hütten ist heute die Heimat eines Falkenraubmöwenpaares, einer in Spitzbergen sehr seltenen Vogelart – während Rolf's Erklärungen zur Besonderheit dieses Ortes beobachtete uns eine der beiden aus sicherer Höhe des Dampfkessels der alten Maschinen aus. Auch ein Schneehuhn, noch schwarz-braun gescheckt zwischen Winter- und Sommerkleid, ließ sich geduldig fotografieren.



Anschließend konnten wir wieder zwischen einem gemütlichen Tundraspaziergang, einer „vernünftigen“ kleineren Bergtour oder einer „sportlichen“ größeren Bergtour wählen. Die

Bergziegen erklimmen einen Hang, bis sie in einer Höhe von 3830 Dezimetern einen guten Ausblick über die Berg- und Gletscherlandschaft im inneren Kongsfjord hatten.

Die mittlere Gruppe erklimmte einige von Gletschern abgeschliffene runde Felskuppen bis zu einer mittleren Höhe, bestaunte zahlreiche, wie Fremdkörper in der Landschaft liegende Findlinge, die frühere Gletscher hier abgelegt hatten, und konnte beim Abstieg eine Gruppe von Rentieren mit zwei noch sehr ungelungenen Rentierjungen beobachten. Als „neue“ Blütenpflanze konnte das wollige Läusekraut vermerkt werden. Während des Mittagessens fuhren wir wenige Meilen über den Kongsfjord auf dessen Südseite zur berühmten Forschungssiedlung Ny Ålesund hinüber.

Bei letzten Tips zum Verhalten in dem Ort in der Bar erfuhren wir z.B., dass sich im Gegensatz zu allen anderen Bergwerken in Spitzbergen, sich hier in Ny Ålesund die Kohlevorkommen in



Küstennähe, tief unter Meereshöhe befinden und somit noch unter dem Permafrostboden liegen. Von 1916 bis 1962 wurde hier mit einigen Unterbrechungen Bergbau betrieben, der von vielen Unfällen überschattet wurde. In seiner besten Zeit, in den fünfziger Jahren, lebten hier sogar 200 Menschen mit ihren Familien. Eine Schule gehörte damals ebenso zu den Einrichtungen wie ein kleines Krankenhaus und sogar eine eigene Zeitung- alles im Museum mit wunderbaren alten Bildern dokumentiert.



Ny Ålesund wurde 1916 als Bergbausiedlung gegründet und ist heute ein internationales Forschungszentrum mit 40 bis 100 Einwohnern aus verschiedenen Ländern und gilt zu Recht als die nördlichste Dauersiedlung der Welt (mit dem nördlichsten Postamt!). Nach dem Polarinstitut der Norweger war die Koldewey-Station des deutschen AWI (Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung) 1990 die zweite Forschungseinrichtung, die sich vor allem mit Physik und Chemie der Atmosphäre beschäftigt. Es folgten jeweils eine englische, französische, italienische, japanische, koreanische, indische und

chinesische Station. Neben dem Klima sind heute vor allem Biologie und Ökologie Forschungsschwerpunkte, die zum Teil direkt im Ort ihre Messfelder aufgebaut haben, von denen wir uns natürlich fernhalten mussten.

Nach dieser Einführung an Bord fuhren wir mit den Zodiacs an Land. In der Nähe der alten Dampflokomotive am Ortseingang konnten wir einige Weißwangengänse mit den ersten Küken der Saison beobachten. Wir gingen in den Laden, deckten uns mit Postkarten und Souvenirs ein und erkundeten die restliche kleine Ortschaft.

Ny Ålesund war aber auch der Ort, den der Polarforscher Roald Amundsen als Ausgangspunkt für seinen Flug mit dem lenkbaren Luftschiff *Norge* wählte. Am 11. Mai 1926 begann er gemeinsam mit seinem Geldgeber Lincoln Ellsworth und dem Ingenieur und Piloten des Luftschiffes, Umberto Nobile, seine Reise über den noch unbekannten Teil der Arktis und über den Nordpol, ehe er 72 Stunden später in Teller in Alaska landete. Seine Bronzebüste war Treffpunkt für ein Gruppenfoto, bevor es gemeinsam zum Ankermast ging, der noch heute als Denkmal am Ortsrand steht.

Auf dem Weg erzählte uns Rolf spannenden Geschichten aus der Eroberung der Pole.

Zurück an Bord begann ein längerer Fahrabschnitt nach Süden in den Bellsund, für den wir die ganze Nacht brauchen würden.

Den Abend verkürzte Nicola mit einem Vortrag über die Vögel des Vogelfelsens, bevor der stärker werdende Seegang viele von uns direkt in die Betten verbannte.

02. Juli 2008 – Bellsund mit Ahlstrandhalvøya und Midterhukhamna

Position um 7:30 Uhr: 77°45' N, 13°26' E, Anfahrt auf Bellsund, 26 sm bis Ahlstrandhalvøya,

Wetter: Brieze aus Süd, bedeckt mit Sonnenflecken, gute Sicht, 4 °C.



Der Bellsund gabelt sich in den nach Osten weisenden Van Mijenfjord, der von der querliegenden Akseløya fast vollständig verschlossen wird, den nach Südosten weisenden Van Keulenfjord und den kleinen, nach Süden abzweigenden Recherchefjord. Am Eingang zum Van Keulenfjord liegt die flache Ahlstrand-Halbinsel, die wir



nach dem Frühstück erkunden wollten. Schon wenige Meter vom Strand gab es eine Überraschung: ein Haufen Dung, Pferdeäpfeln nicht unähnlich, erwies sich als Losung eines Eisbären, der von vegetarischer Kost gelebt hat. „Dieser Bär hat bestimmt Hunger auf fleischliche Nahrung“ (O-Ton Rolf). Auch im Sommer gibt es immer Eisbären im Bellsund, die vom den Eiern der hier brütenden Eiderenten leben.

Unser erstes Ziel war eine Hütte, die vor etwa 80 Jahren norwegischen Jägern als Unterkunft diente. Sie jagten hier Anfang des 20. Jahrhunderts Belugawale mit Stellnetzen. Mehrere große Knochenhaufen sowie einige Boote kündeten noch heute von der erfolgreichen Jagd. Die Hütte machte mit solider Tür und aus den Fensterläden herausragenden Nägeln einen bärensicheren Eindruck, und Rolf erzählte bei dieser Gelegenheit eine Eisbärgeschichte, die er ganz in der Nähe erlebt hatte.

Wieder bildeten wir 2 Gruppen: die Fotografen und Geniesser blieben zunächst mit Rolf bei der Hütte, sie fuhren später mit Zodiaks an der Küste entlang zum vereinbarten Abholpunkt. Neben weiteren Geschichten aus vergangenen, abenteuerlichen Zeiten gab es einige Hintergründe zum Thema Geologie und Erdgeschichte. Die anderen gingen mit Michelle und Nicola an der Küste entlang. Es wurde ein großes Walrückrat gefunden, das noch sehr frisch aussah, nach Aussagen der russischen Zodiakfahrer aber doch schon etliche Zeit dort liegen soll. Weiterer Höhepunkt war die Entdeckung von Fadensteinbrech und Svalbardmohn.

Der Himmel war inzwischen wolkenlos, und der Endpunkt unserer Wanderung, Ahlstrandodden, eine geschwungene Bucht mit hellem Kieselstrand, einigen Felsriffen und (alten) Fangbooten erinnerte an einen Mittelmeerstrand. Strandlinien aus vergangenen Tagen (postglazial = nacheiszeitlich, die jüngsten einige hundert Jahre, die ältesten etliche tausend Jahre alt), ein toter Fuchs im Winterfell unter einem der Boote und zahlreiche Thorshühnchen in prächtigem rotbraunen Federkleid, die sich aus nächster Nähe fotografieren ließen, sowie der Blick auf den tiefblauen Fjord und die schneebedeckten Berge in warmer Sonne ließen uns nur ungern wieder zum Schiff zurückkehren.



Nach dem Mittagessen fanden wir uns einige Meilen weiter östlich wieder, vor Anker südlich des Midterhukfjellet, das den Van Keulenfjord vom Van Mijenfjord trennt. Bald darauf sassen wir in den Zodiaks und fuhren in eine kleine, geschützte Bucht namens Midterhukhamna. Die geschützte Lage hatte schon lange vor uns Besucher angelockt, etwa englische Walfänger im 17. Jahrhundert, die hier eine Landstation hatten, um aus Walspeck das wertvolle Öl zu kochen. Die Fundamente der Häuser sowie der Tranöfen waren noch sichtbar, und einige Gräber zeugten von den Gefahren dieser



harten Arbeit. Wiederum teilten wir uns in zwei Gruppen auf: die Geniesser folgten mit Rolf dem Strand zu einer Landspitze mit bizarren Felsformen, während andere mit Michelle und Nicola den Hang hochzogen, um einen Blick um das Midterhukfjellet herum in den Van Mijenfjord und auf die Akselinsel zu werfen. Am Ufer gab es zahlreiche Eiderenten und Dreizehenmöwen, und Gänse weideten auf der Tundra.

Schliesslich war es Zeit, wieder an Bord zu gehen, denn heute Nacht hatten wir eine weite Strecke zurückzulegen: es waren über 150 Meilen bis in den Storfjord, ums Südkap Spitzbergens herum!

3. Juli 2008 – Eis südöstlich des Südkaps Spitzbergens

Position um 7:30 Uhr 76°14'N/16°33'E, in Höhe des Südkaps

Wetter: niedrige Wolkendecke, 5°C, Briese aus NW

Schon am Abend waren uns in Höhe des Hornsund Eisschollen entgegen gekommen. Wir umfuhren das Südkap, eine kleine, unscheinbare flache Insel, in Richtung Osten, um in dichteres Treibeis aus dem Storfjord zu gelangen. Der Storfjord zwischen den Inseln Spitsbergen und Edgeøya gilt als „Eismaschine“ Spitzbergens, wo immer wieder neu gebildetes Eis vom Wind nach Süden weggedrückt wird. Der ganze Morgen verging mit Ausschau halten nach den Tieren des Eises. Wir sahen einige Gruppen Sattelrobben, einen Zwergwal, der mehrmals den Weg unseres Schiffes kreuzte und immer wieder kleine Trupps von Krabbentauchern. Gegen Mittag hatten sich die Wolken aufgelöst und die Sonne verlieh der bis dahin etwas düsteren Szenerie strahlende Farben und weite Sicht.

Nach dem Mittagessen ließen wir die Zodiaks zu Wasser und brachen zu einer Kreuzfahrt zwischen den Eisschollen auf. Uns bot sich eine fantastische, unwirkliche Welt direkt zwischen den bizarren Eisschollen. Eine Sattelrobbe reckte sich weit aus dem Wasser, um uns genau betrachten zu können. Ein Krabbentaucher ließ uns, auf einer Eisscholle sitzend, nah an sich heran, sodass wir ihn in aller Ruhe betrachten konnten. Auch der Anblick unserer *Professor Multanovskiy* im Eis erwies sich als beliebtes Fotomotiv. Nach fast 2 Stunden kehrten wir etwas durchgefroren, aber erfüllt mit Eindrücken von dieser fremden Welt zum Schiff zurück, wo wir bereits mit heißem Kakao erwartet wurden.

Abends hatte das Multanovskiy-Kino geöffnet. Es gab einen Polar-News-Film über die Antarktis.

4. Juli 2008 – Recherche fjord

Position um 7:00 Uhr: 76°42'N, 14°29'E, 22 sm SW des Hornsund

Wetter: Briese aus NW, Wolkendecke, 3 °C.

Eigentlich wollten wir beim Erwachen die grandiosen Berge und Gletscher des Hornsund um unser Schiff herum erblicken, aber was sich unseren Augen stattdessen darbot, war ein endloser Treibeisstreifen unter einer tiefhängenden, grauen Wolkendecke. Bis zum Eingang des Fjords waren es über 20 Meilen; eine Entfernung, die uns unter gegebenen Umständen mindestens 20 Stunden kosten würde – und zurück mussten wir anschliessend auch noch! Dieser Preis war für Berge, die sich ohnehin in der Wolkendecke versteckten, eindeutig zu hoch, uns so fuhren wir kurzentschlossen weiter in Richtung Norden, um den südlichen Zweig des Bellsund, den Recherche fjord zu besuchen. Der Vormittag, der für die Fahrtzeit benötigt wurde, verging mit Vorträgen über den Eisbären (Rolf) und über die Meere rund um Spitzbergen (Nicola).

Nach dem Mittag ging es bei tiefhängenden Nebelwolken wieder in die Boote. Ziel war die Landspitze Rubypynten (auch Asbestodden genannt), westlich des Recherche gletschers. Die üblichen drei Gruppen teilten sich auf. Die „Gemütlichen“ gingen in Richtung Gletscher. Sie fanden unter anderem



ein Schneefeld, das sich hervorragend zum Rodeln eignete... Die „Vernünftigen“ setzen Kurs ins Chamberlantal und machten unterwegs Bekanntschaft mit Rentieren und Schneehühnern. Im Chamberlantal gibt es auch einige Pingos, die sich aber im Nebel versteckten. Bald darauf stand diese Gruppe dafür wieder in der strahlenden Sonne und hatte Ausblick auf Fjord, schneebedeckte Berge des Bellsund, ein Schneeammerpärchen sowie Gänse- und Rentierfamilien. Die „Bergziegen“ erstiegen das

Observatoriefjellet und machten schliesslich auf einem Vorgipfel in gut 300 Metern Höhe halt, von dem aus sich der volle Ausblick auf die grandiose Landschaft bot, da sich der Nebel genau im richtigen Augenblick verzog. Auch dort oben leistete uns eine mit zahlreichem Nachwuchs gesegnete Schneehuhnfamilie Gesellschaft.



Ein Zodiac war schon zum Schiff zurückgekehrt, als spontan der Wunsch aufkam, noch zum Recherchebreen zu fahren. Kurzentschlossen lenkten wir die Boote um und landeten in sehr flachem Wasser an einer mit Abbrucheis gefüllten Lagune. Rolf stolperte schon bei den ersten Schritten an Land über eine Bärenfährte – wie gut, dass der Eisbär seine eigenen Fussstapfen mittlerweile verlassen hatte! Mit erhöhter Aufmerksamkeit beobachteten wir das Gelände und bestaunten die vielen Eisbrocken, die in der Sonne leuchteten und vom Ebbstrom aus der Lagune heraus ins Meer gezogen wurden. Natürlich wollten auch die zuvor schon auf die *Multanovskiy* Zurückgekehrten diesen Gletscher sehen, und so fuhren nach dem Abendessen bei schönster Fast-Mitternachtssonne und völliger Windstille noch einmal zwei Zodiacs zurück zum Gletscher mit allen, die den wunderschönen Abend dort noch geniessen wollten.



5. Juli 2008 – Isfjord: Grønfjord/Barentsburg, Ekmanfjord/Flintholmen

Position um 7:30 Uhr: 78°04'N, 14°09'E, (Grønfjord, bei Barentsburg).

Wetter: Briese aus NW, Wolkendecke, 3 °C.



Passend zu den tiefhängenden Wolken wurde uns heute ein eindrucksvolles Kontrastprogramm geboten. Wir wollten die russische Kohlebergbausiedlung Barentsburg besuchen. Schon vom Wasser aus konnte man den Ort stufenförmig am Hang liegen sehen. Die Häuser schienen um die Kohlemine herum gebaut zu sein, sodass die schwarzen Kohleberge das Zentrum des Ortes beherrschten. Etwas abseits lagen die landwirtschaftlichen Anlagen mit Stallungen für Kühe und Schweine und ein Treibhaus, die allerdings überwiegend nicht mehr in Benutzung

waren und somit nur noch traurige Erinnerungen an bessere Zeiten darstellten. Seit einem Grubenunglück im Frühjahr ruht der Bergbau, und statt der ehemals etwa 1000 Bewohner gibt es jetzt nur noch etwa 300 Leute.

Wir verteilten uns auf der Hauptstraße, an der auch das Souveniergeschäft mit russischen Andenken, das Museum und das Hotel mit einer gemütlichen Bar lagen. Trotz des etwas verfallenen Zustands des Ortes konnte man doch die wohldurchdachte Anlage mit Holzhäusern im russischen Stil, dem großen Sportzentrum und einigen schönen Aussichtsterassen erkennen. Die Fensterbänke leerstehender Häuser waren von Dreizehnmöwen besetzt.

Anscheinend wollte keiner in Barentsburg bleiben, so dass das letzte Boot pünktlich um 12 Uhr ablegen konnte.



Nach kurzer Fahrt ging es am Nachmittag in einen nördlichen Zweig des Isfjordes, den Ekmanfjord. Leider verdeckten die Wolken das Bergpanorama. Unser Ziel war die Insel Flintholmen, der eine Treibeisfläche mit Ringelrobben vorgelagert war. Flintholmen besteht durch einen Vorstoß des Sefströmbreen-Gletschers aus zwei völlig



verschiedenartigen Teilen. Der ursprüngliche Teil ist flache Tundralandschaft, der dem Gletscher gegenüberliegende Teil besteht aus geologisch jungem (nacheiszeitlich) Meeresbodenmaterial, das auf den Tundraboden aufgeschoben wurde und heute eine fremdartige Landschaft aus kleinen und größeren lehmigen Hügeln bildet. Eingeschlossen sind viele Tümpel, die auf unterschiedlichen Höhengniveaus liegen und verschiedenen Vögeln als Brutreviere dienen. Wir sahen mehrere Thorshühnchen und eine Eisente. Vor der Küste schwammen Kurzschnabelgänse, und in der Tundra konnten wir brütende Weißwangengänse entdecken. Auch eine Bärenspur fanden wir wieder. Bei der Rückkehr zum Schiff kündigte eine große blaue Rauchwolke auf dem Vordeck schon den nächsten Programmpunkt an: Grillfest auf dem Vordeck!

Die Köche hatten etliche Köstlichkeiten in Form von Grillgut, Salaten und Kuchen vorbereitet, Musik erschallte, und auch Tische und Stühle waren zwischen den Ankerwinden aufgebaut. Siehe Bilder....



6. Juli 2008 – Isfjord Tempelfjord: Diabasodden, Billefjord: Skansbukta

Position um 7:00 Uhr: 78°24' N, 15°53' E.
Wetter: Brise aus W, Wolkendecke, 7 °C

Trotz der Ereignisse des gestrigen Abends krächte der Expeditionshahn erbarmungslos bereits um 07 Uhr früh. Nach dem



Frühstück begann eine logistisch komplexe Operation, gingen wir doch an zwei verschiedenen Stellen an Land! Die Wandergruppe landete mit Rolf bei Elveneset, dem Ausgang des De Geerdalen, und brach von dort aus zunächst zum Hyperittfossen auf, einem Wasserfall, der sich über zwei Stufen über eine Basaltklippe („Hyperitt“ ist eine Basaltvariation) stürzte. Von dort aus erklommen wir den Pass am Grønsteinfjellet, wobei wir beinahe in die tiefhängenden Wolken hineingerieten, und stiegen auf der anderen Seite zum Diabasodden ab. Dabei war noch ein Bach zu bewältigen, aber da jemand aus einem Stück Treibholz eine Brücke gebaut hatte, war dies kein allzu

grosses Hindernis. Bei den verschiedenen Pausen und Fotostops, die wir immer wieder einlegten, schöpfte Rolf aus seinem nicht enden wollenden Fundus an Geschichten aus alten Zeiten und informierte über naturkundliche Aspekte, so etwa über die Dinosaurierfossilien, die in der jüngeren Vergangenheit ganz in der Nähe gemacht worden waren. Am Diabasodden trafen wir auf die „Normalen“, die dort zusammen mit Michelle und Nicola dem Vogelfelsen einen Besuch abgestattet hatten. Neben Dickschnabellummen,





Papageitauchern und Eismöwen gab es brütende Weisswangengänse und zeltende Franzosen sowie eine farbenfrohe Vegetation mit bunten Flechten auf den Basaltblöcken („Diabas“ ist ebenfalls eine Basaltvariante) und schöne Blümchen wie das Läusekraut. Nach dem wohlverdienten Mittagessen lagen wir schon bald in der Skansbukta vor Anker, einer Nebenbucht des Billefjord. Hier hatte die Natur sich mächtig ins Zeug gelegt, um eine eindrucksvolle

Landschaft zu schaffen, im Grossen wie im Kleinen. Mächtige Berghänge, die an Kathedralen erinnerten, stiegen über dem Strand in die Höhe; von den unzähligen Seevögeln, die in den senkrechten Klippen brüteten, zeugte vor allem die beeindruckende Geräuschkulisse. Am Hangfuss hatte sich eine beeindruckende Vegetation entwickelt. Vor allem die seltene Nördliche Jakobsleiter zog die Augen (und Objektive) aller auf sich. Auch die Überreste einer alten Gipsmine (Portland Cement Fabric, 1920er und 30er Jahre), die genauso wenig erfolgreich war wie alle anderen Bergbauversuche jener Zeit, gab viele Fotomotive her.

Wir erkundeten diesen wunderschönen Ort ganz im eigenen Tempo und verabschiedeten uns dabei von Spitzbergen mit seiner Vielfalt, seiner einzigartigen Schönheit und seiner erfüllten Stille.

Sobald wir wieder an Bord waren, erwartete uns schon Caroline, unsere Hotelmanagerin, zur Begleichung unserer Schiffsrechnungen – ob das für den Einen oder die Andere unter uns vielleicht mindestens so abenteuerlich war wie unsere Landungen ...? Vor dem Abendessen versammelten wir

uns schliesslich zum letzten Mal (offiziell) in der Bar. Heiner und Rosamaria Kubny, ohne die wir uns nie zu dieser Fahrt zusammengefunden hätten, hoben die vielen schönen Erlebnisse dieser Fahrt mit warmen Worten hervor und machten deutlich, dass diese Reise selbst innerhalb ihres reichen Erfahrungsschatzes etwas besonderes war. Sie bedankten sich auch bei allen, die zu dieser Reise beigetragen hatten.

Abschliessend erläuterte Rolf die organisatorischen Details der Abreise, bevor es zum Abendessen ging.



07. Juli 2008 – Longyearbyen

Position um 2:00 Uhr: 78°14'N, 15°39'E.

Wetter: hocharktisch!

Nachdem der Weckruf zu einer absolut unchristlichen Zeit erschallt war, gab es ein letztes *Multanovskiy*-Frühstück, bevor eine letzte Zodiac-Tour uns zum Hafen brachte und ein Bus daraufhin zum Flughafen. Bald sassen wir im Flieger hoch über den Wolken. Nicht mehr lange, und der Trubel des Lebens in der Zivilisation würde uns wieder eingeholt haben, aber die Erinnerungen an Spitzbergen würde uns noch ein ganzes Leben lang begleiten. Viele von uns wussten jetzt schon: es sollte nicht das letzte Mal gewesen sein!

**Wir bedanken uns ganz herzlich bei Euch allen für die gute Stimmung
an Bord, auf der Tundra und in den Zodiacs und hoffen, Euch wiederzusehen –
irgendwo zwischen den Polen!**

Gesamtlänge der Reise (Longyearbyen bis Longyearbyen)

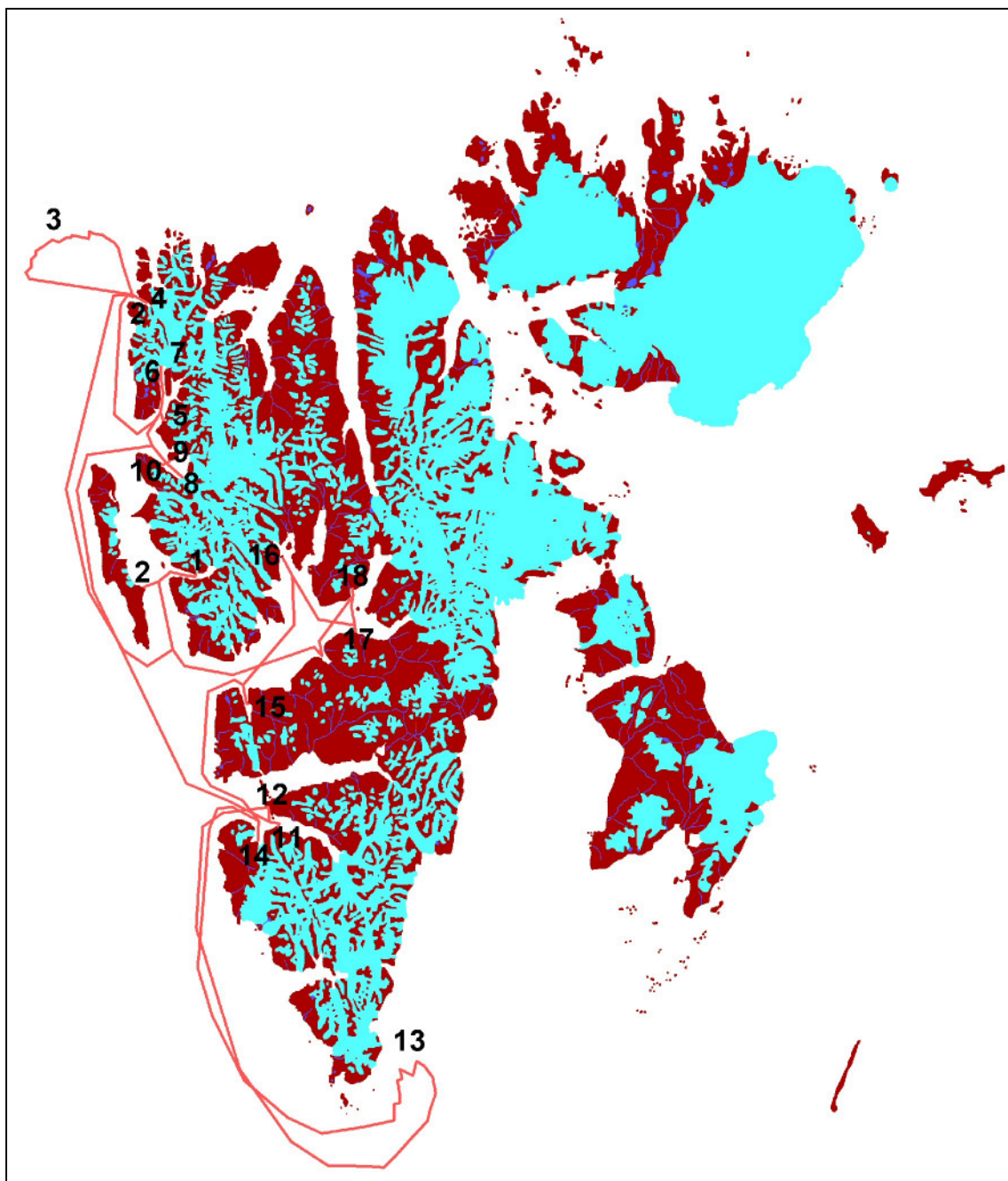
969,5 Seemeilen = 1795,5 Kilometer (und etliche weitere Kilometer auf der Tundra!)

Text, Fotos, Layout, Karte: Nicola Boll, Rolf Stange, Michelle van Dijk

Dieses Reisetagebuch kann mit Farbbildern heruntergeladen werden von www.spitzbergen.de

Für weitere Informationen, siehe PolarNEWS – www.polar-reisen.ch

Sowie *Oceanwide Expeditions*, Niederlande – www.oceanwide-expeditions.com



1. St Jonsfjord: Gjertsenodden
2. Prins Karls Forland: Poolepynten
3. Magdalenefjord
4. Eiskante
5. Magdalenefjord: Alkekongen
6. Krossfjord: Fjortende Julibukta
7. Krossfjord: Signehamna
8. Krossfjord: Lilliehöökbreen
9. Kongsfjord: Kongsvegen Gletscher
10. Kongsfjord: Blomstrandhalvøya

11. Kongsfjord: Ny Ålesund
12. Bellsund: Ahlstrandhalvøya
13. Bellsund: Midterhukhamna
14. Eiskante
15. Recherchefjord: Rubypynnten (Asbestodden)
16. Grønfjord (Isfjord): Barentsburg
17. Ekmanfjord (Isfjord): Flintholmen
18. Tempelfjord (Isfjord): Diabasodden
19. Billefjord (Isfjord): Skansbukta